Nr. 243.
Berlin, Sonnabend, den 17. October 1857.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 15 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland.

Nr. 243.
Berlin, Sonnabend, den 17. October 1857.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Zum Befinden Sr. Majestät des Königs.

* **Berlin**, 16. Oct. Gestern ist die folgende amtliche Bekanntmachung erlassen worden:

Da nach der Erklärung der Herren Leibärzte die Krankheit Sr. Majestät des Königs einen milderen Charakter und regelmäßigen Verlauf angenommen hat, so wird von heute an jeden Tag nur ein Bulletin erscheinen.

Sanssouci, den 15. October 1857.

Der Königliche Wirkliche Geheime Rath, Ober-Hof- und Haus-Marschall Graf von Keller.

In Folge dessen ist gestern (Donnerstag) Abend kein Bulletin weiter erschienen; heute ist das folgende ausgegeben worden:

Das Befinden Sr. Majestät des Königs hat während des gestrigen Tages einige erfreuliche Zeichen der allmählich fortschreitenden Besserung dar. Die vergangene Nacht verbrachten Allerhöchstdieselben wiederum in einem ruhigen und erquickenden Schlafe.

Sanssouci, den 16. October, Morgens 9 Uhr.

(gez.) Dr. Grimm. Dr. Weiß.

Wir hören außerdem, daß der König heute Morgen gegen 7 Uhr, gestärkt durch den ruhigen Schlaf erwacht ist und mit Appetit den Thee getrunken hat. Es scheint hiernach, daß wir auf die Genesung Sr. Majestät auch weiter hoffen dürfen; doch ist der Zustand immerhin so, daß der König sich jedenfalls gründlich wird erholen und kräftigen müssen, ehe er wieder, wie früher, zu seinen Geschäften wird zurückkehren dürfen. Wir bemerkten schon neulich, wie treu Se. K. H. der Prinz von Preußen der Königin zur Seite steht; nach wie vor ist er mit größter Hingebung und Theilnahme eine Hauptstütze Ihrer Majestät in dieser schweren Zeit. In Bezug auf eine etwaige Stellvertretung des Königs für die nächste Zeit hat der Prinz von Preußen erklärt, daß er die Leitung der Staatsgeschäfte im Namen des Königs nur übernehmen werde, wenn sie ihm unmittelbar von Sr. Maj. dem Könige übergeben wird. „Dies ist — schreibt man der Elb. Ztg. — die entschiedene Auffassung des Prinzen. Bis jetzt hat sich der Prinz von der Einmischung in Königliche Functionen, mögen sie sein, welche sie wollen, durchaus fern gehalten. Er vermeidet es in diesem Augenblicke sogar, von politischen Dingen zu sprechen. Seine ganze volle Theilnahme ist dem kranken Königlichen Bruder zugewandt. Die ganze Haltung desselben hat in Berlin und Potsdam den günstigsten Eindruck gemacht."

Der gestrige Geburtstag Sr. Maj. ist hier und im ganzen Vaterlande — es liegen uns schon viele Berichte vor — mit größter Theilnahme gefeiert worden. Aus Warschau ist, vom Kaiser Alexander gesendet, der Kaiserl. Minister Graf Adlerberg hier eingetroffen, um die Theilnahme Sr. Maj. auszusprechen; Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland ließ durch den Fürsten Gagarin ihre Theilnahme an der Krankheit ihres erlauchten Bruders ausdrücken. Vom Kaiser Alexander wird auch noch berichtet, daß er bei dem Eintritt des Unwohlseins Sr. Maj. des Königs (am 6ten) auf dem hiesigen Eisenbahnhofe seine Reise unter keiner Bedingung fortsetzen wollte. „Nur die dringendsten Bitten des Königs selbst vermochten ihn zuletzt, seine fest ausgesprochene Absicht, den König nach Sanssouci zurückzubegleiten und vorläufig in Berlin zu bleiben, um die Besserung abzuwarten, aufzugeben und weiter zu reisen. Als Kaiser Alexander vom Könige Abschied nahm, sah der Kaiser ihn mit einem so bewegten Ausdrucke des innersten Schmerzes an, daß mehreren umstehenden Personen die Thränen in die Augen kamen."

Wir knüpfen hieran noch zwei Nachrichten, die uns von kirchlicher Seite zugegangen sind.

Wir haben gestern nach einem Provinzialblatte das Gebet mitgetheilt, welches auf Anordnung des Evangelischen Oberkirchenraths jetzt in den evangelischen Kirchen des Landes gehalten würde. In dieser Beziehung geht uns heute die folgende Notiz zur Veröffentlichung zu: „Nach dem in Nr. 242 der Neuen Preußischen Zeitung enthaltenen Artikel gewinnt es den bestimmten Anschein, als habe der Evangelische Ober-Kirchenrath das in Folge der Erkrankung Sr. Majestät des Königs vorgeschriebene Kirchengebet um baldige Wiederherstellung formulirt. Dies ist aber in bestimmter Absicht, weil die Worte solchen Gebetes in die Herzen geschrieben sind, unterblieben."

Der Bischof von Paderborn hat unterm 11. d. Mts. an die Geistlichkeit seiner Diöcese folgendes Rundschreiben erlassen: Nach einer Uns gewordenen Mittheilung ist Se. Majestät, unser Allergnädigster König, von einer ernstlichen Krankheit heimgesucht. Als treue, christliche Unterthanen haben wir die Pflicht, um die Erhaltung des theuren Lebens und um die baldige Wiederherstellung der Gesundheit unseres geliebten Landesvaters zu bitten. Wir verordnen deshalb wie folgt: 1) Während der Krankheit Sr. Majestät soll, vom Tage des Empfanges des gegenwärtigen Rundschreibens an bis auf weitere Verfügung, in allen Pfarr- und Filialkirchen täglich, an den Werktagen nach der Schulmesse, an den Sonn- und Feiertagen bei dem nachmittägigen Gottesdienste, die Litanei vom Namen Jesu gebetet und folgendes Gebet hinzugesetzt werden: „Allmächtiger, ewiger Gott, du ewiges Heil Derer, die an Dich glauben, erhöre uns für deinen kranken Diener, unsern König, für welchen wir die Hülfe deiner Barmherzigkeit anflehen, auf daß er nach wieder hergestellter Gesundheit dir Dank sage und uns noch lange in Frieden regiere. Durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w. 2) In der hiesigen Domkirche werden diese Fürbitten jeden Tag nach der 7 Uhr-Messe, in den Klosterkirchen nach der Conventualmesse verrichtet. 3) An den Sonn- und Feiertagen ist in allen Kirchen das obige Gebet: „Allmächtiger, ewiger Gott u. s. w." auch dem allgemeinen Kirchengebete nach den gewöhnlichen Fürbitten für Ihre Majestäten und das Königliche Haus beizufügen.

Hoffen und beten wir Alle mit demüthigem Sinn, daß Gott der Herr unsern König in seinen gnädigen Schutz nehmen und ihn seinem Königl. Hause und dem ganzen Vaterlande erhalten wolle.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Kanzlei-Rath a. D. Poll zu Berlin und dem Provinzial-Steuer-Secretair, Rechnungs-Rath Barnick zu Königsberg i. Pr. den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Regierungs-Rath a. D. Koerner zu Posen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Rittergutsbesitzer Pistorius auf Weißensee im Kreise Nieder-Barnim das Kreuz der Ritter des Königlichen Hausordens von Hohenzollern, so wie dem Küster und Schullehrer Goßlau zu Gr. Neuendorf im Kreise Lebus, den Schullehrern Spittler zu Neu-Weistritz im Kreise Habelschwerdt, und Totzke zu Kniewenbruch im Kreise Neustadt in Westpr., das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen;

Den Seconde-Lieutenant im 3. Dragoner- (Landwehr-) Regiment und Rittergutsbesitzer Wilhelm Albert Reinhold Gellsdorff auf Mötzlin bei Görlitz; so wie

Die Adoptivtochter des Generals der Cavallerie, General-Adjutanten und Gouverneurs der Bundesfestung Luxemburg, v. Wedell, Maria Agnes Doris Erdmude Wettstein, unter Beilegung des Namens v. Wedell in den Adelstand zu erheben; ferner

Dem Kreis-Steuer-Einnehmer Grattenauer zu Frankfurt a. d. O. den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen; und

Die Wahl des Oberlehrers Carl Roeren am Gymnasium zu Paderborn zum Director der Rheinischen Ritter-Akademie zu Bedburg zu bestätigen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Baumeister Roemer zu Berlin ist zum Königlichen Eisenbahn-Baumeister bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ernannt worden.

Bei den Telegraphen-Stationen zu Schweidnitz und Waldenburg wird mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten am 1. November d. J. der beschränkte Dienst (§ 9 des Reglements für den telegraphischen Verkehr vom 1. November 1855) eingeführt.

Berlin, den 14. October 1857.

Königliche Telegraphen-Direction.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung von den nach unserer Bekanntmachung vom 1. Juli d. J. zur Auslosung bestimmten 10,800 Seehandlungs-Prämienscheinen fielen an Hauptprämien bis einschließlich 500 Thlr. auf die Nummer: 10,598 9500 Thlr., 23,003 4000 Thlr., 140,774 2000 Thlr., 193,843 2000 Thlr., 227,593 2000 Thlr., 68,201 1000 Thlr., 92,486 1000 Thlr., 103,904 1000 Thlr., 249,621 1000 Thlr., 4180 600 Thlr., 16,108 600 Thlr., 41,673 600 Thlr., 42,393 600 Thlr., 87,381 600 Thlr., 165,745 600 Thlr., 212,135 600 Thlr., 230,673 600 Thlr., 247,506 600 Thlr., 22,815 500 Thlr., 47,783 500 Thlr. 50,952 500 Thlr., 76,221 500 Thlr., 80,145 500 Thlr., 126,767 500 Thlr., 147,430 500 Thlr.

Berlin, den 16. October 1857.

General-Direction der Seehandlungs-Societät.
(gez.) Camphausen. Remmert.

Deutschland.

* **Berlin**, 16. October. Es war vor einiger Zeit die Rede davon, daß Preußen sich die Erweiterung des Deutsch-Oesterreichischen Telegraphenvereins angelegen sein lasse. In Beziehung darauf bringt jetzt die ministerielle „Preuß. Corresp." einen Artikel, der diese Nachricht von den Bemühungen der Preußischen Regierung auf ihr rechtes Maß zurückführt. Das Blatt schreibt:

„Die allgemeine Benutzung der Telegraphie zur Beförderung von Depeschen hat kaum ein Jahrzehnt bei uns erlebt und doch in diesem kurzen Zeitraume eine Ausdehnung erhalten, deren sich ein anderes Verkehrs-Institut nicht zu rühmen vermag. Sie verbindet die entferntesten Länder und kennt selbst die Schranken nicht, welche sonst das Meer setzt. Europa ist mit einem vielgegliederten Netze von Telegraphenlinien überzogen, welche vom Ural bis zum Tajo und vom kaum bewohnten Norden bis nach Sicilien reichen und über das Mittelmeer nach Afrika hinüberstreben. Es ist ein Institut, an welchem alle Länder Europas Theil nehmen, und bei welchem ein Zusammenwirken aller ihrer Telegraphen-Verwaltungen nothwendig ist, weil es zu den Bedingungen des telegraphischen Verkehrs gehört, sich durch Grenzen und Entfernungen nicht gestört zu sehen. Man hat daher die Idee aufgestellt, einen Europäischen Telegraphenverein zu gründen und hierbei als Muster und Ausgangspunkt auf den Mittel-Europa umfassenden Deutsch-Oesterreichischen Telegraphenverein hingewiesen. Man begründet diesen Plan dadurch, daß die Telegraphie noch die jugendliche Elasticität besitze und noch nicht in die verhärteten Formen und unbiegsamen Verhältnisse anderer Institute übergegangen sei, welche eine solche Europäische Verschmelzung unmöglich machen. Das Telegraphenwesen befinde sich noch in der Ausbildung, und es würde keine Schwierigkeiten bieten, wenn man es unter überall gleiche Formen bringe, aus der jetzt herrschenden Zergliederung nach Ländern herausreiße und einen Europäischen Verein schaffe. Was bei der großen Zahl von Regierungen innerhalb des Deutsch-Oesterreichischen Telegraphenvereins möglich sei, werde gewiß auch in weiteren Kreisen ausführbar werden.

Die Idee ist originell und die Gründe scheinen überzeugend zu sein. Nichtsdestoweniger gehört ein Europäischer Telegraphenverein zu den Unmöglichkeiten. Die Telegraphie und ihre practische Anwendung beruht auf den Bedingungen der Sprache, des Verkehrs und den sonstigen Verhältnissen der einzelnen Länder. Für einen Europäischen Verein müßte zunächst eine Sprache als diejenige angenommen werden, in welcher der internationale Verkehr stattfinden soll. Welcher Sprache soll aber der Vorzug gegeben werden: der Französischen, welche die bekannteste ist, oder der Deutschen, welche in Mitteleuropa, dem Ausgangs- und Mittelpunkt des beabsichtigten Vereins, gesprochen wird? Für die Annahme beider Sprachen lassen sich belangreiche Gründe anführen. Es ist aber nicht einmal zu behaupten, daß die anderen Staaten überhaupt sich bewogen fühlen würden, ihre besondere Sprache aufzugeben. Ist es doch nicht einmal gelungen, Rußland zu vermögen, daß es für die neu zu erbauenden Eisenbahnen die gleiche Spurweite annimmt, die in ganz Europa gültig ist. Sollte in der That über eine gemeinsame Sprache eine Verständigung ermöglicht werden, so ist doch der Verkehr in den Ländern Europa's so verschieden, daß dadurch eine Uebereinstimmung in allgemeinen Maßnahmen, wie sie ein Verein erfordert, nicht denkbar erscheint. Halten wir England mit seinem riesigen Verkehre und seiner gedrängten Bevölkerung auf kleinem Raum, und Rußland mit seinem in der ersten Entwickelung begriffenen Verkehre und der über immense Länderflächen zerstreuten Einwohnerschaft zusammen, so wird sich auf den ersten Blick zeigen, daß diese Staaten nicht in so inniger Weise, wie verlangt wird, ihr Telegraphenwesen vereinigen können. Eine ähnliche Verschiedenheit der Verhältnisse bietet sich auch zwischen anderen Staaten dar. Es würde nicht einmal möglich sein, Deutschland und Rußland, obgleich sie Grenzstaaten sind, zu einem Vereine zu verbinden. Wollte man die Zonen, nach welchen im Deutsch-Oesterreichischen Telegraphenvereine die telegraphischen Entfernungen gemessen werden, auf Rußland übertragen, so würde diese bei der großen Ausdehnung dieses Landes den telegraphischen Verkehr ungemein vertheuern. In Rußland muß nothwendig die Beförderung der telegraphischen Depeschen einem anderen Tarife unterworfen werden, wie bei uns, da bei dem weiten Auseinanderliegen der Stationen überhaupt nur in großen Entfernungen telegraphirt werden kann, und die Anlagen der Telegraphenlinien billiger zu stehen kommen, als in Deutschland. Die telegraphischen Vereine haben eine bestimmte Norm bei der Theilung der Einnahmen zur Voraussetzung. Dazu gehören aber übereinstimmende Verhältnisse der Vereinsmitglieder, welche sich nicht überall in Europa finden. Es haben sich daher auch naturgemäß bisher nur unter solchen Staaten Telegraphen-Vereine gebildet, wo eine solche Uebereinstimmung herrscht.

Man hat in der Tagespresse die Behauptung aufgestellt, es sei die Anregung zur Gründung eines Europäischen Telegraphenvereins von Preußen ausgegangen, welches bereits dahin gehende Unterhandlungen mit andern Staaten angeknüpft und die Zustimmung Oesterreichs erlangt haben soll. Mit Berücksichtigung der oben angeführten Gründe, welche gegen die Bildung eines solchen Vereins sprechen, wird man gewiß unserer Versicherung glauben, daß weder von der Preußischen noch einer anderen telegraphischen Verwaltung ein derartiger Plan ausgegangen ist. Dagegen ist Preußen allerdings fortdauernd bestrebt, möglichst gleiche Grundsätze in dem Telegraphen-Verkehr aller Länder zur Geltung zu bringen."

Vom Rhein wird uns geschrieben: Mehrere Zeitungen berichten, daß die Prinzessin von Preußen die Traubenkur in Dürkheim aufgegeben hat. Ein solches Aufgeben konnte indessen nicht stattfinden, da von einer solchen Kur gar nicht die Rede gewesen ist. Dagegen wollte die hohe Frau am 10. d. Mts. sich zu einer, als von den Aerzten durchaus nothwendig erachteten dreiwöchentlichen Nachkur nach Baden begeben. Bei der eingetretenen schweren Erkrankung des Königs Majestät ist die Abreise jedoch vorläufig bis zum 20. d. M. verschoben worden. Von Baden wird sich die Prinzessin dann nach Berlin begeben.

— Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel begab sich heute Vormittag 10 Uhr nach Sanssouci und kehrte gegen 1 Uhr hierher zurück, um einem auf 2 Uhr angesetzten Ministerrath zu präsidiren.

— Der General-Lieutenant v. Schlemüller ist von Münster, der Königl. Gesandte in Neapel, Kammerherr Frhr. v. Canitz und Dallwitz, von Neapel, der Oberst-Lieutenant Frhr. v. Schleinitz von Küstrin und der Königl. Großbritannische Oberst-Lieutenant John Clark Kennedy von Dresden, hier angekommen.

— Der General-Lieutenant v. Brauchitsch ist nach Danzig, der Erbschenk im Herzogthum Magdeburg Kammerherr Graf v. Hagen nach Möckern, der Kais. Russische Gouvernements-Secretair Fürst v. Gagarin nach Wien, und der Hofmarschall v. Rochow nach Stülpe abgereist.

— Der Kaiserlich Oesterreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Koller, ist von Wien hierher zurückgekehrt.

— Nachdem der Kammerherr Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Prinzessin Carl, Schloßhauptmann Graf v. Schaffgotsch, in seine Dienstfunctionen wieder eingetreten ist, kehrte der bisherige stellvertretende Kammerherr v. Parpart nach Chartreuse, am Thuner See, zurück.

— Wie wir hören, ist der Hauptmann im 1. Garde-Regiment z. F. v. Schweinitz zum Adjutanten bei Sr. Kgl. Hoh. dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen ernannt worden.

Hirschberg, 12. Oct. [Denkmal der Gräfin v. Reden.] Die Pfarrei Wang hat durch die Pietät Sr. Majestät des Königs eine neue Zierde erhalten — ein Denkmal zu Ehren und zum Andenken der vor drei Jahren verstorbenen Frau Staatsminister Gräfin v. Reden Exc. Dieses Denkmal befindet sich auf Wang, rechts vom Schulhause an der Felsenwand, unter einem auf polirten steinernen Säulen ruhenden Frontispiz. Ueber einem herrlichen Wasserbassin, in welches eine Felsenquelle mündet, prangt eine Marmortafel mit dem Bildnisse der Verewigten, über demselben ein Christuskopf. Unter dem Bildnisse, einem wahren Meisterwerke der Bildhauerkunst, befindet sich die Widmung in folgenden Worten: „Johanne Juliane Friederike, Gräfin v. Reden, geborne Freiin v. Riedesel zu Eisenbach, Wittwe seit 1815 des Staatsministers Grafen v. Reden, geb. zu Wolfenbüttel den 12. Mai 1774, selig entschlafen zu Buchwald den 14. Mai 1854. Eine treue und demüthige Jüngerin Gottes ihres Heilandes, treu im Kleinsten, klar und beharrlich im Schwierigsten, immer sich gleich vor Hohen, wie vor Niedern; eine Mutter der Armen, eine Zuflucht Aller für Rath und Hülfe, war sie eine Stütze des Rettungshauses zu Schreiberhau, eine Pflegerin der Ansiedelung der um des Evangelii Willen auswandernden Zillerthaler; im Jahre 1815 stiftete sie mit ihrem Gemahl den Bibelverein in Schlesien und stand demselben vor bis an ihr seliges Ende; die Hirschberger Bibel entzog sie argem Vergessen zu neuer Verbreitung, die uralte Kirche von Wang in Norwegen, vom Untergange gerettet, wurde auf ihren Rath hier neu aufgerichtet die Pfarrkirche der Bergbewohner. Im Jahre 1848, 74 Jahr alt, mußte sie eine Zeit lang vor denen fliehen, die ihr für leibliche und geistige Wohlfahrt tief verpflichtet waren; sie vergalt ihnen mit verdoppelter Liebe und hat also viele Herzen gewendet; für Berg und Thal ein scheinendes Licht evangelischen Bekenntnisses. Der Herr hat ihr alle Verheißungen erfüllt des Kampfes und der Trübsal für ihn, wie des Sieges und der Seligkeit in ihm, denen gegeben, die ihn lieben. König Friedrich Wilhelm IV., seit Beginn des Jahrhunderts mit der Freundschaft der Unvergeßlichen beehrt, setzt ihr dieses Denkmal in unverwelklicher Liebe, Anerkennung und Dankbarkeit im Jahre 1856." (B. a. d. R.)

Ratibor, 14. Octbr. Die Vereinigung der veräußerten Ländereien des Ritterguts Schammerwitz, im hiesigen Kreise, des Regierungsbezirks Oppeln mit dem Gemeindebezirke der Dorfgemeinde Schammerwitz ist Allerhöchst genehmigt worden.

Worbis, 14. Oct. [Cholera.] Das „N. J.-Bl." meldet: In Worbis ist seit Mitte vergangener Woche die Cholera ausgebrochen, und es sind im Laufe jener Woche gegen 8 Cholerafälle vorgekommen.

* **Bonn**, 14. October. Ihre K. H. der Herzog August von Sachsen-Koburg nebst Gemahlin Herzogin Clementine (Tochter des Königs Louis Philipps) trafen heute mit ihren Kindern und Gefolge von Brüssel hier ein und nahmen ihr Absteigequartier im „Gasthof zum goldenen Stern".

München, 14. October. [Militairisches.] Der bisherige Stadt-Commandant Frhr. v. Harold ist zum Wirklichen Generallieutenant und Divisionär der 3. Armee-Division (Nürnberg) ernannt. Bis zur Ernennung seines Nachfolgers, als welcher der Oberst v. Buttler genannt wird, bleibt Frhr. v. Harold auf seinem Posten.

[Vom Hofe.] Nachdem Ihre Maj. die Königin von Griechenland vorgestern noch ihrem Schwager, dem Prinzen Carl von Baiern, in Tegernsee einen Besuch in Begleitung unsers Königspaares abgestattet und Nachts wieder hierher zurückgekehrt, ist dieselbe gestern mit Gefolge nach Salzburg zur Kaiserin-Mutter von Oesterreich abgereist, von wo sie an das Kaiserliche Hoflager in Ischl und dann nach Triest zur Einschiffung abgeht.

Freiburg, 13. October. Der Prinz von Wales K. H. ist heute in Begleitung des Generals Codrington von Schaffhausen hier angekommen. Nach Besichtigung der Stadt begab sich der Prinz auf den Schloßberg und in das Rebgelände des Herrn Sommer (Besitzer des Zähringer Hofes), wo gerade geherbstet wurde, und nahm an dem Herbstgeschäft ein lebhaftes Interesse. Um 5 Uhr setzte er seine Reise mit der Eisenbahn weiter fort.

Frankfurt, 15. October. [Vom Bunde.] Die Wiedereröffnung der Sitzungen der Bundesversammlung wird der „L. Z." zufolge am 22. d. M. stattfinden.

[Preußische Truppen.] Gestern Abend halb 11 Uhr ist die 2. Compagnie des Preußischen Garde-Schützen-Bataillons von Berlin auf der Main-Weserbahn hier angekommen, durch das Preußische Musikcorps in die Stadt begleitet und diesen Morgen halb 6 Uhr nach Burg Hohenzollern weiter befördert worden.

[Geburtstag des Königs von Preußen.] Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs von Preußen fand heut in der Deutsch-reformirten Kirche ein militairischer Gottesdienst für die hier garnisonirenden K. Preußischen Truppen statt, welchem mehrere Gesandte und die Mitglieder der Bundes-Militair-Commission, der Preußische Ministerresident bei der freien Stadt Frankfurt, der Preußische General-Consul, die Mitglieder der Bundestagsgesandtschaft, so wie Deputationen der Offiziercorps der übrigen hier garnisonirenden Bundestruppen beiwohnten. Nach Beendigung des Gottesdienstes statteten das Oesterreichische, das Bairische und das Frankfurter Offiziercorps dem Preußischen Minister-Residenten Wenzel, sowie dem Preußischen Militair-Bevollmächtigten und dem Commandeur der hiesigen Preußischen Truppen ihre Gratulationen und Wünsche für die baldige Genesung des Königs ab, wie dies auch Seitens der Bürgermeister und der hier anwesenden Gesandten in der üblichen Weise im Laufe des Vormittags geschah. Für den katholischen Theil der hiesigen Preußischen Besatzung wurde eine Messe in der Domkirche abgehalten, welcher ebenfalls Deputationen der übrigen hiesigen Besatzungstruppen beiwohnten. (F. J.)

pp **Dresden**, 15. Octbr. [Das Ministerium und die barmherzigen Schwestern.] Nachdem, wie in dieser Zeitung berichtet wurde, die Angelegenheit der barmherzigen Schwestern bereits von katholischer Seite in der Sachsenzeitung zum Gegenstande einer Besprechung gemacht worden war, ergreift das genannte Blatt selbst nochmals das Wort in dieser Sache, die allerdings zunächst unsere katholischen Mitbürger angeht. Der früher ausgesprochene Wunsch, es möchten die officiellen Blätter über diese Angelegenheit Licht im großen Publicum verbreiten, ist bis jetzt unerfüllt geblieben, und die Sachsenzeitung will das Schweigsystem der officiellen Blätter nicht annehmen, obwohl auch sie „von ganzem Herzen evangelisch-lutherisch" gesinnt ist. Um allen Mißdeutungen zu entgehen, warum sie zum Zwecke der Mißbilligung des ministeriellen Verbots die Sache der barmherzigen Schwestern vertritt, giebt sie folgende Gründe für ihr Verfahren an. Die Katholiken haben in Sachsen kein Preß-Organ, und es sei nicht gleichgültig, daß sie sagen könnten, es fände sich in Sachsen nicht eine Preßstimme von Toleranz und Billigkeitsgefühl eingegeben, welche den zwischen den katholischen Wünschen und der evangelischen Ministerialstelle entwickelten Vorgang bespräche. Ferner könne es noch weit weniger gleichgültig sein, wenn die große Anzahl unserer Sächsischen katholischen Mitbürger in ihren religiösen Gefühlen sich verwundet und zurückgesetzt fühlte — durch eine evangelische Kirchenbehörde. Es könnte dabei bei den Katholiken leicht der Verdacht entstehen, als ob die Evangelischen ohne Prüfung und aus bloßer Antipathie gegen die katholische Kirche allem zustimmen, was gegen dieselbe gerichtet sei. Drittens müsse man gegen die vom Ministerium angedeuteten „politischen Gründe" protestiren, insofern damit gesagt sein solle, eine Repression der katholischen Kirche sei nach dem Geschmack und der Gesinnung des Sächsischen Volkes, und ein tolerantes und billiges Verhalten gegen dieselbe könne „zu bedenklicher Aufregung" Veranlassung geben. Schließlich aber sei es auch der Mühe werth, die Auslegung, welche unser öffentliches Recht Seitens einer Ministerialstelle erfahre, zu untersuchen. Mit Recht ist man gespannt, wie die Angelegenheit sich weiter entwickeln wird.

Oldenburg, 14. October. [Vom Hofe.] Der Großherzogl. Hof, welcher vor einiger Zeit nach Eutin übergesiedelt ist, wird morgen hierher zurückkehren. Se. Königl. Hoh. der Großherzog trifft jedoch erst später ein, da derselbe dem Vernehmen nach beabsichtigt, Ihrer Majestät der Königin von Griechenland auf ihrer Rückreise von München in die Heimath bis nach Triest das Geleit zu geben. (W. Z.)

Schwerin, 14. Oct. [Oberst v. Both †.] In der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. starb am Herzschlage der Commandant von Ludwigslust, Oberst Karl Julius v. Both, am 7. Februar 1792 zu Rambow bei Wismar geboren. Er trat am 14. Decbr. 1806 in Preußische Dienste und machte im dritten Pommerschen Bataillon den letzteren Theil des durch den Frieden zu Tilsit beendigten Preußisch-Russischen Krieges gegen Frankreich mit. Bei der Vertheidigung von Danzig (1807) erhielt er einen Bayonnetstich in den Schenkel. In Folge der nach dem genannten Frieden eintretenden Reduction des Preußischen Heeres trat v. Both am 8. April 1808 mit mehreren anderen Preußischen Offizieren in Mecklenburg-Schwerinsche Dienste über. Zuerst Lieutenant bei dem zweiten Bataillon des Rheinbund-Contingents, stand er darauf seit 1810 bei dem Herzoglichen Garde-Bataillon, in welchem er am 27. März 1810 Premier-Lieutenant wurde. In dieser Charge machte er 1813 den Sturm auf Wilhelmsburg und die Schlacht bei Sehestedt mit. Am 27. Mai 1816 wurde er Stabs-Capitain, am 3. Juni 1821 Hauptmann und Compagnie-Chef in der Garde. Bei seiner Ernennung zum Major am 1. November 1834 kam er zugleich als etatsmäßiger Stabs-Offizier zum 1. Bataillon in Wismar und wurde am 10. April 1839 vom Großherzoge Paul Friedrich zum Commandeur desselben ernannt. Am 7. April 1840 wurde v. Both Oberst-Lieutenant und Commandeur des Garde-Grenadier-Bataillons in Schwerin. Der Großherzog Friedrich Franz erhob ihn am 20. September 1844 zum Obersten. Am 21. August 1845 legte v. Both das Commando des Garde-Grenadier-Bataillons nieder und wurde Commandant von Ludwigslust, wo am 14. December v. J. sein funfzigjähriges Dienst-Jubiläum gefeiert wurde. (N. C.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 14. October. [Vom Hoflager. Diplomatie. Gegen falsche Börsengerichte.] Ueber das Befinden Sr. Maj. des Königs von Preußen wird auf allerhöchsten Befehl täglich ein telegraphischer Bericht an das Kaiserliche Hoflager nach Ischl erstattet. — Der Französische Botschafter, Baron von Vourqueney, welcher Mitte October einen Urlaub zur Reise nach Paris anzutreten beabsichtigte, hat seinen Aufenthalt in Wien verlängert und dürfte erst Anfangs November diese Reise unternehmen. — Der Russische Gesandte, Baron Budberg, welcher am Dienstag aus Warschau hier eingetroffen ist, hat sich gestern nach Vöslau begeben und wird nächste Woche nach Wien übersiedeln. — Der apostolische Nuntius und Erzbischof von Tharsus, Monf. de Luca, ist gestern nach dem Wallfahrtsort Mariazell abgegangen, um dort im Auftrag des Papstes eine prachtvolle Monstranz als Weihgeschenk am Gnaden-Altar darzubringen. — Durch den Erlaß des Finanzministers ist die Börsenkammer angewiesen worden, Personen, welche falsche Gerüchte verbreiten, um darauf die Ausführung einer Börsenspeculation zu gründen — ohne Rücksicht auf die nach dem allgemeinen Strafgesetze etwa eintretende Behandlung — ohne Weiteres von dem Börsenbesuche auszuschließen, und den Fall der Verbreitung falscher Gerüchte zu dem erwähnten Zwecke unter die besonderen Ausschließungsgründe des § 3 des Börsengesetzes zu reihen.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 14. October. [Ein Wahlprozeß. Allerlei Enthüllungen.] Die Aussagen der Zeugen in dem (schon erwähnten) zuchtpolizeilichen Prozesse in Colmar sind von der Art, daß der Kampf zwischen dem Kaiserlichen Procurator und dem Vertheidiger des beklagten „comte" Migeau *) ein sehr heißer werden wird. Beiden fehlt es nicht an Stoff, der Gegenpartei harte Dinge zu sagen; denn wenn aus den Aussagen der Belastungszeugen hervorzugehen scheint, daß „comte" Migeau sich aus eigener Machtvollkommenheit mit dem Orden der Ehrenlegion geschmückt und zu allerlei unerlaubten Mitteln Zuflucht genommen hat, um in den jüngsten Wahlen zum gesetzgebenden Körper den Regierungscandidaten aus dem Felde zu schlagen — es ist ihm bekanntlich gelungen — so hat es — nach den Aussagen der Entlastungszeugen zu urtheilen, andererseits die Partei des Hrn. Nizolle — so hieß der Candidat der Regierung — an den schimpflichsten Verleumdungen des Migeau nicht fehlen lassen, und selbst die Behörden sind nicht wenig compromittirt. Migeau hat mehr als hundert Zeugen citirt, und unter ihnen eine große Anzahl von Geistlichen und Ortsvorstehern, welche alle dem Privatleben des Migeau das glänzendste Zeugniß ausstellen, und von denen viele die Behörden direct angreifen. Eine ausführliche Darlegung der Zeugenaussagen würde hier nicht am Ort sein, ich führe daher nur Einiges wörtlich an. Ein Mann sagt aus: Ich weiß nichts Uebles über Hrn. Migeau. In den Wahlen habe ich mich gewissenhaft an die Constitution gehalten. Ich habe die mir zugeschickten Bulletins des Hrn. Nizolle ausgegeben, und die Wähler sagten mir: Wir wollen sie nicht. Wir kennen Hrn. Migeau; wir würden für ihn stimmen, und sollten wir einen Weg von zehn Meilen zu machen haben. Wir sind frei, wir sind keine Beamten, wir sind Bauern, und Niemand soll uns verhindern, für Herrn Migeau zu stimmen. Nizolle hatte 12 Stimmen, Herr Migeau 216. Bei den Wahlen in meiner Gemeinde ist es ganz ruhig zugegangen. Man hatte übrigens schon seit langer Zeit diese Candidatur beschlossen. Ich will nichts gegen Herrn Nizolle sagen, aber man zieht Hrn. Migeau vor, weil er die Güte selber gegen Jedermann ist. Der Unterpräfect von Belfort hatte uns (die Maires des Bezirkes) versammelt. Als ihn Einer fragte, weshalb Herr Migeau nicht mehr der Candidat der Regierung sei, antwortete er: „Wenn man nicht mehr mit einem Bedienten zufrieden ist, so giebt man ihm den Abschied." Ein anderer Maire sagt aus: „Ich kann erklären, daß es keine Art von betrügerischen Manövern in der Wahl des Herrn Migeau gegeben hat. Ich weiß, daß man verleumderische Gerüchte gegen ihn verbreitet hat, und daß man sagte, der agent-voyer habe Diejenigen, welche für Herrn Nizolle votiren würden, Begünstigungen (bei der Grundsteuertaxation) versprochen." Ein dritter Maire versichert, man habe einmal 50 Frcs. Denen versprochen, welche für Herrn Nizolle stimmen würden. Die vorgeladenen Pfarrer überbieten sich im Lobe des Herrn Migeau und beklagen es, daß man ihn wie einen Mann ohne Moralität darzustellen suchte, damit er nicht gewählt werde. Der Pfarrer von Saint-Dizier erklärte: „Ich wüßte nicht, daß Herr Migeau zu unerlaubten Mitteln gegriffen habe. Seine Rechtschaffenheit, sein Wohlwollen haben ihn populär gemacht, und ihnen verdankt er seine Ernennung. Man hat dagegen die Beamten eingeschüchtert, man hat die Fabrik-Arbeiter bedroht, um der Wahl des Herrn Migeau Hindernisse zu schaffen u. s. w." An lustigen Zwischenfällen fehlt es auch nicht. Unter den gegen Herrn Migeau gerichteten Verleumdungen gab es auch die, er habe sich von seiner Frau getrennt und dieselbe in das berühmte Convent des oiseaux in Paris geschickt. Ein Zeuge versichert, man habe die Lüge verbreitet, Herr Migeau habe seine Frau in ein cage d'oiseaux gesperrt. Die Aussagen mehrerer Polizei-Agenten klingen auch seltsam; sie behaupten, den Befehl erhalten zu haben, die Vertheilung der Wahlbulletins des Herrn Migeau zu verhindern und dessen Affichen herabzureißen, einer fügt hinzu: „aber

*) Hr. Migeau war bisher Candidat der Regierung gewesen, aber bei den letzten Wahlen verleugnet worden. Er siegte aber dennoch über den Regierungscandidaten und würde gewählt. Nun ist er angeklagt, sich unerlaubter Wahlmanöver, Drohungen gegen Beamte u. s. w. und überdies des unerlaubten Tragens der Ehrenlegion schuldig gemacht zu haben.